

الأسبوع extrakt

Olivenöl aus Palästina

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Er möchte in die Zukunft schauen, der kleine Handala, ein palästinensisches Kind, das für viele steht. Sein Gesicht sehen wir nicht, doch wir können seinen Blick erahnen. Seine Hände bleiben auf dem Rücken verschränkt als Zeichen dafür, dass er zurückweist, was so ungerecht ist, ihm keine Perspektive bietet. Palästina will leben, Palästinas Jugend will leben, sich entfalten können – gleiche Rechte für alle vom Mittelmeer bis zum Jordan, keine Pax Americana. «Sumud» nennen es die Menschen Palästinas, unerschütterlich bleiben, standhaft, auch nach 75 Jahren Nakba, der andauernden Katastrophe, von Entrechtung und Vertreibung. Sumud auch angesichts der Toten in der erneut verschärften Konfrontation mit der rechtesten Regierung Israels seit der Staatsgründung. Die Kampagne Olivenöl will ihren bescheidenen, jedoch ganz konkreten Betrag zu Sumud leisten. Mehr dazu auf den folgenden Seiten. Anjuska Weil



Israels neue Regierung: gegen Völkerrecht und Uno-Resolutionen besetzte palästinensische Gebiete annektieren

In Israel wurde am 28.12.22 eine Koalitionsregierung (Likud, drei rechtsextreme und zwei ultraorthodoxe Parteien) vereidigt, die mit 64 von 120 Sitzen über die Mehrheit in der Knesset verfügt.

Am 30. Dezember stellte Ministerpräsident Benjamin Netanjahu die Grundsätze der Regierung vor: «Das sind die Grundsätze der nationalen von mir geführten Regierung: Das jüdische Volk hat ein ausschliessliches und unanfechtbares Recht auf alle Teile des Landes Israel. Die Regierung wird Siedlungen fördern und ausbauen in allen Teilen des Landes Israel – in Galiläa, im Negev, in den Golanhöhen, in Judäa und Samaria.» Geplant ist auch eine Justizreform, mit der Urteile des Obersten Gerichtshofes neu mit einer Mehrheit in der Knesset aufgehoben werden können. Auch soll die Regierung die Richter vorschlagen, die dann von der Knesset bestätigt werden.

Übelster Leumund

Gegen **Netanjahu** sind drei Korruptionsfälle hängig. Um dem Gefängnis zu entgehen, war er so skrupellos, dass er ein Bündnis mit Rechtsextremisten einging, «...mit denen bisher niemand etwas zu tun haben wollte» (NZZ 4.11.22). Dagegen protestierte der ehemalige Verteidigungsminister Moshe Jaalon: «Netanjahu, Sie haben ein Mandat erhalten, um eine Koalition zu bilden, und nicht, um unsere Sicherheit in die Hände von Brandstiftern zu legen, die den jüdischen Terrorismus unterstützen.» (The Washington Post)

Bezalel Smotrich, Vorsitzender der Partei Religiöser Zionismus und glühender «Siedler-Apologet» (NZZ 29.12.22), ist neu Finanzminister und hat Einsitz im Verteidigungsministerium, wo für ihn eine neue Abteilung geschaffen wurde, die in der West Bank für alle zivilen Ver-

Fortsetzung Seite 2

waltungsangelegenheiten zuständig ist, die bisher von den militärischen Besatzungsbehörden geregelt wurden.

(Michael Sfard, Haaretz 21.12.22)

Itamar Ben-Gvir, Chef der Partei Otzma Jehudit (Jüdische Macht), neu 14 Sitze in der Knesset. «Ben-Gvir, der einst wegen rassistischer Hetze verurteilt worden war, wird in Zukunft als Minister für innere Sicherheit neben der Polizei auch die Grenzpolizei führen.» (NZZ 29.12.22) Wegen rechtsradikaler Ansichten war Ben-Gvir aus der Armee ausgeschlossen worden (NZZ 4.11.22). Im Herbst 22 nahm Ben-Gvir an einer Gedenkfeier für Rabbi Kahane teil, den Mitbegründer der israelischen Terrorgruppe Jewish Defense League (JDL). Ned Price, Sprecher des US State Department, äusserte: «Das Erbe einer terroristischen Organisation zu feiern, ist abscheulich – es gibt kein anderes Wort dafür.» (The Jerusalem Post 12.11.22)

Ben-Gvir befürwortet Gewalt. Er betrachtet Baruch Goldstein, der 1994 in

einer Moschee in Hebron 29 Palästinenser tötete, als Helden. Nach der Ermordung von Premierminister Jitzchak Rabin von 1995 gründete Ben-Gvir eine Lobbygruppe, die die Freilassung des Mörders von Rabin forderte. Im Mai 21 kam es in gemischten israelischen Städten wie Haifa, Akko, Ramle, Jerusalem sowie zwischen Israel und Gaza zu massiven Clashes. Der Chef der israelischen Polizei stellte fest: «Diese ganze 3. Intifada ist durch Itamar Ben-Gvir verursacht worden.» (Omri Boehm, israelischer Philosoph https://www.youtube.com/w0tch?v=hNp_XJUZEfU)

Schärfste Kritik

Der ehemalige israelische Ministerpräsident Jair Lapid äusserte: «Diese Regierung ist bereits jetzt die korrupteste in der israelischen Geschichte.» Auch Benny Gantz, ehemaliger Verteidigungsminister, kritisiert die extremistische Ausrichtung der neuen Regierung. Yohanan Plesner, Präsident des Israel Democracy Institute,

schreibt: «Wir hatten noch nie eine Regierung mit solch rechtsextremen und extremistischen Politikern in solch einflussreichen Positionen.» Die israelische Botschafterin in Frankreich, Yael German, trat am Tag nach der Wahl zurück, da die neue Regierung eine «Gefahr für den demokratischen Charakter Israels und seiner Werte» sei. Auch der israelische Botschafter in Kanada, Ronen Hoffman (Likud), trat aus Protest gegen die neue Regierung von seinem Posten zurück. Drei ehemalige israelische Botschafter, Prof. Elie Barnavi, Ilan Baruch und Dr. Alon Liel, sowie Kommunikationsdirektorin Susie Becher wandten sich im Namen der Policy Working Group Israel wie folgt an die EU: Israel plane «die Annexion des Westjordanlandes zu vollenden». Europa müsse diese neue Realität anerkennen und dagegen «unverzögerlich Massnahmen» ergreifen, um der israelischen Regierung deutlich zu machen, dass ihre Politik «sie zu einem Pariastaat machen könnte». *Ariet Güttinger*

«Die Lebensbedingungen bedürftiger Menschen mit Behinderungen im Gazastreifen verbessern»

So heisst das Projekt der National Society for Rehabilitation (NSR) im Gazastreifen, das Personen mit körperlichen und geistigen Behinderungen und ihren Familien bauliche Anpassungen, alternative Energie und sauberes Trinkwasser ermöglicht. Seit dem 1. Mai 22 unterstützt die Kampagne Olivenöl gemeinsam mit der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ) dieses Projekt. Bis jetzt erhielten 50 Personen mit ihren Familien Zugang zu Energie. 50 Personen verfügen neu über einen Wassertank und für 25 Per-

sonen konnte das Zuhause baulich angepasst werden. Für das körperliche und soziale Wohlbefinden ist dies ein Segen. So berichtet die Frau des 58-jährigen Majed, ihr Mann könne jetzt das Badezimmer ohne Hilfe selbstständig benutzen. Der siebenjährige Fadi kann nun dank der baulichen Anpassungen selbstständig die Treppe hinuntergehen, um mit anderen Kindern zu spielen, was seine Integration in der Schule unterstützt. Für die Familie des neunjährigen Karam bringt die elek-

trische Energie grosse Erleichterung, so die Mutter: «Ich kann meine Kinder auch wenn es dunkel wird unterrichten, und Kamal kann nachts ohne Probleme auf die Toilette.» Die sehbehinderte 32-jährige Mona verfügt neu über einen Wassertank. Die 43-jährige Muzna, bedankt sich bei der NSR für die Anpassung des Badezimmers und für den Wassertank zur Unterstützung und Verbesserung der Gesundheit und der Lebensbedingungen. *Ariet Güttinger*

Der Olivenölverkauf – die Herzensangelegenheit der Schwester Marie-Luise

Mit 25 Jahren trat Schwester Marie-Luise Brenner ins Diakoniewerk Neumünster ein. Nach einer Pflegeausbildung besuchte sie das heilpädagogische Seminar und war anschliessend im Töchterheim Hirslanden tätig, bald einmal in dessen Leitung.

Seit bald 20 Jahren verkauft Schwester Marie-Luise Olivenöl der Kampagne. Es war ein Zufall, der sie an die Mahnwache «Für einen gerechten Frieden in Israel/Palästina» brachte, an welcher sie wenn immer möglich teilnahm. Die Informationen über die Situation der Palästinenser:innen in Israel, der Westbank und Gaza bewogen sie, in der Kampagne aktiv zu werden, Olivenöl und Za'tar zu verkaufen. Zuerst nur im Bekanntenkreis im Kleinen, doch bald auch am grossen Herbstbasar des Diakoniewerks, wo sie bis heute jedes Jahr einen Stand betreut. Und da war noch die Erinnerung, dass 1975 auf ihrer Israel-Reise mit der Kirchgemeinde Balgrist ihre israelische Führerin die Situation der Palästinenser:innen mit keinem Wort erwähnt hatte.

Seit ein paar Jahren kann Schwester Marie-Luise aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr an der Mahnwache teilnehmen. Sie bekommt jedoch regelmässig die Flyer mit einer aktuellen Information zugesandt. Auf die Frage, wie sie deren Inhalt weitergibt, erzählt sie, dass sie den Text jeweils am Mittagstisch der Schwesternschaft vorliest, merkt aber an, dass nicht immer alle Mitschwestern mit dem Inhalt einverstanden sind.

Und wie kann Schwester Marie-Luise eine Geschäftsleitung oder einen Vorstand dazu bringen, ihren Freiwilligen (2020) oder ihren Mitarbeitenden (2022) zum Jahresende eine Flasche Olivenöl



Foto: Susanne Wipf

Schwester Marie-Luise Brenner bei der Vorbereitung der Geschenke für die Mitarbeitenden der Stiftung

mit Za'tar im Baumwollsäckli zu schenken? Da meint sie ganz kurz: «Es braucht nur Mut zu fragen!» Die Zusage ist aber sicher auch die Frucht ihres jahrelangen Engagements und der Glaubwürdigkeit, mit der sie ihr Anliegen vertritt.

Der Ölverkauf ist nicht die einzige Aktivität, bei der Schwester Marie-Luise immer noch tatkräftig mithilft. Weihnachtspakete, von der verantwortlichen Gruppe zusammengestellt, werden nach Osteuropa geschickt. Auch ein Erntedankfest wird organisiert. Altikon und

Thalheim aus dem Weinland bringen Produkte vom Bauernhof. Was nicht am Fest gegessen wird, können die Gäste von der «Herberge zur Heimat» mitnehmen. Und nicht zu vergessen ist der Suppentag, der einmal im Monat stattfindet. Was eingespart wird an den Esswaren, geht zusammen mit Kollekten an ein Projekt in Haiti.

Vielen Dank, Schwester Marie-Luise, für dein Engagement und deine grosse Solidarität.
Susanne Wipf

Panarabische Solidarität

Es war der 20. November 2022, als ich vor dem Fernseher sass und die Eröffnungsfeier der FIFA-Weltmeisterschaft in Katar verfolgte. Ich erinnerte mich an ein Gedicht aus meiner Kindheit in Jerusalem: «Die arabischen Länder sind meine Heimat. Keiner trennt uns. Keine Religion trennt uns. Die Sprache bringt uns zusammen». Ich bin mit dem Panarabismus aufgewachsen und für einen Grossteil der arabischen Welt fühlte sich diese Weltmeisterschaft wie ein panarabisches Wiedererwachen an. Das Turnier bot einen seltenen Moment arabischer Solidarität mit Fans aus verschiedenen Ländern, die jubelten und Armbinden zur Unterstützung der palästinensischen Sache trugen. Videos, in denen Fussball-



Foto: Imago

Flagge von Palästina während des Halbfinalspiels zwischen Frankreich und Marokko

fans zu sehen sind, die sich weigern, mit israelischen Reportern zu sprechen, haben sich im Internet verbreitet. Eines dieser Videos zeigt einen Reporter, der einen marokkanischen Fan mit den Worten «Aber Sie haben ein Friedensabkommen unterzeichnet» zur Rede stellt. Der Fan antwortete «Palästina, Palästina», während er in die Ferne ging. Trotz der Abkommen von 2020 (Abraham-Abkommen) zwischen Israel und den Vereinigten Arabischen Emiraten, Bahrain und Marokko scheinen viele Bürger in der Region gegen engere Beziehungen mit Israel zu sein.

Rückblick auf einen Herbst mit vielen Verkaufsaktionen



Foto: Rolf Zopfi

Einer von vielen Verkaufsständen. Hier in Schmiede-Wiedikon, Zürich

Meist war uns in diesem Herbst das Wetterglück hold: Wir konnten häufig bei ausserordentlich mildem Wetter auf der Strasse Olivenöl verkaufen. Natürlich hatten auch einige Verkaufsaktionen das Pech, genau das schlechte Wetter zu treffen, was jedoch nicht immer zu schlechteren Verkaufszahlen geführt hat. Auch die Aktivitäten in den Innenräumen wurden nicht mehr durch eine ausserordentlich virale Lage eingeschränkt, und haben so einen ähnlichen

Umfang erreicht wie in den Zeiten vor der grossen Pandemie. Eine ganz spezielle Stimmung kam nach den Wahlen in Israel auf, die ein Vorbote von noch schwierigeren Zeiten sind. Gleichzeitig haben die Wahlen geholfen, dass die Situation trotz dem Krieg in Europa wieder kurz in den Medien erwähnt wurde. Mithilfe von vielen UnterstützerInnen wurden ungefähr 7'000 Flaschen Öl und 2'000 Säckchen Za'tar verkauft, ein leichter Rückgang zum Vorjahr.

Rolf Zopfi

Die Abraham-Abkommen haben ausser den neu geschaffenen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Regierungen keine Veränderungen in der Wahrnehmung der Bevölkerung gebracht. Solange die israelische Besatzung fortbesteht, die Rechte der Palästinenser verletzt werden und das Recht auf Rückkehr ignoriert wird, ist und bleibt jedes Abkommen eine Alibiübung.

Amjad Nashashibi

IMPRESSUM

Verantwortlich: Rolf Zopfi und Joseph Haas;
Korrektorat: Helen Gysin
Druck: Caritas Schweiz

Verein Kampagne Olivenöl aus Palästina
8000 Zürich
Tel. 032 513 75 17
www.olivenoel-palaestina.ch
kampagne@olivenoel-palaestina.ch
IBAN: CH77 0900 0000 8705 7191 7